



Stadtratsfraktion Vilseck

Fraktionsvorsitzender
Jonas Dittrich
Liegnitzer Straße 4
92249 Vilseck

Vilseck, 26. Januar 2021

Haushaltsrede 2021

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, werte Kolleginnen und Kollegen,

die Verabschiedung des Haushalts ist immer in gewisser Weise das Highlight eines jeden Parlaments (auch eines jeden Kommunalparlaments) und das sogenannte „Budgetrecht“ gehört zu den wichtigsten Aufgaben der gewählten Volksvertreter. Mit einem Gesamtvolumen von 27,8 Millionen Euro haben wir heute einen Haushalt verabschiedet, der um mehr als 2 Millionen größer ist als im Vorjahr. Ich danke an dieser Stelle unserem Stadtkämmerer Frederic Pröls, der sicher viele Arbeitsstunden in diesen Haushalt gesteckt hat. Ebenso danke ich der Verwaltung um Harald Kergl für eine ständig kompetente Auskunft. Bei den Haushaltsreden ist es üblich, auch die Arbeit im Stadtrat zu beleuchten. Ich stelle meine Rede unter das Thema: „Der perfekte Politiker“ (die männliche Form wird der Vereinfachung wegen genutzt). Gleich vorweg, in keiner Partei und in keinem Parlament gibt es diesen, weil Politiker auch nur Menschen sind. Jedoch sollte man mal über wichtige Eigenschaften sprechen. Ein perfekter Politiker geht gestalterisch und optimistisch voran. Der perfekte Politiker sieht zuerst die Chancen und dann die Risiken. Der perfekte Politiker hört der Bevölkerung zu und weiß um Stimmungen und Wünsche, ohne ihr nach dem Mund zu reden wegen eines kurzen Applauses. Schließlich versucht der perfekte Politiker jede noch so kleine Chance auf einen Kompromiss und entscheidet nach „richtig“ oder „falsch“ statt nach Ideologie.

1. Gestaltung und Optimismus

„Mehr gestalten, weniger verwalten“, so lautete das Motto vom jetzigen dritten Bürgermeister Markus Graf im Kommunalwahlkampf 2014. Dieses Motto hat mich schon damals sehr angesprochen, weil es die Kernaufgabe von Politikern aller Ebenen ist. Wir sind alle dazu gewählt, Vilseck mit unseren Ideen nach vorne zu bringen. Von daher habe ich nie verstanden, was gegen unsere Digitalisierungsanträge gesprochen hat. Wir wollten hier Ideen vorbringen, wie wir die sehr wichtige Digitalisierung neu gestalten können. Nicht mehr, aber schon gar nicht weniger. Schon gar nicht war es ein Angriff auf die Verwaltung! Zur letztmaligen Klarstellung: Jeder unserer Anträge wurde mit der Verwaltung bisher besprochen! Ich erfuhr sowohl von Geschäftsführer Harald Kergl, als auch dem IT-Beauftragten Matthias Rösch, Bauamtsleiter Stefan Ertl oder dem Kämmerer Frederic Pröls immer eine kompetente Auskunft. Aber die Aufgabe der Verwaltung ist es nicht in erster Linie, Initiativen vorzubringen oder Vilsecks Zukunft zu bestimmen. Sie müssen die Verwaltungstätigkeiten bewerkstelligen und dies geschieht perfekt.

Als im Juli 2020 der Truppenabzug vom damaligen Präsidenten Trump angekündigt wurde, war es natürlich erstmal ein Schock. Aber die Verzagtheit, die ich bei manchen von uns unbewusst gesehen habe, war keine gute Antwort. Zwar stellt sich die Situation mittlerweile positiver dar, alles gut ist diesbezüglich nichts. Die Antwort auf solche Herausforderungen ist doch niemals „Trübsal blasen“ oder das Ausruhen auf dem Status quo. Wir müssen vielmehr nach vorne schauen. Konzepte wie eine Sonderwirtschaftszone oder ein Gründerzentrum müssen verfolgt werden, weil sie geniale Visionen aus unterschiedlichen Fraktionen sind, und zwar mit Optimismus. Nur wenn wir an unsere Stärke glauben und aktiv diese Sachen voranbringen, können wir Herausforderungen meistern. Andere Kommunen sind uns hier voraus, man denke an Weiherhammer, mit ihrem genialen Gewerbegebiet. Außerdem dürfen wir nicht nur auf höhere Stellen verweisen, wobei ich eines sagen muss: in der Geschichte Bayerns gelang es bisher jedem Ministerpräsidenten gewaltige Einschnitte, wie dem Wegfall der Maxhütte in Sulzbach-Rosenberg oder dem Zusammenbruch der Textilindustrie in Oberfranken, einigermaßen abzufangen.-

2. Chancenorientierung

Dass wir in einer defizitorientierten Gesellschaft leben, erkennt man ab und an im Stadtrat. Statt die Chancen zu sehen, wird von manchen zuerst argumentiert, was gegen eine Sache spricht oder was die Gefahren sind. Meiner Meinung nach ist die beschlossene „neue“ Bürgerversammlung ein Beispiel dafür, wie man Bürgernähe schafft. Die Bürger dürfen

endlich während der Versammlung Anträge stellen und darüber abstimmen. Dass eine Bürgerversammlung jährlich in den Ortsteilen stattfindet bringt die Chance näher zu erfahren was der Bevölkerung vor Ort auf den Nägeln brennt. Statt dies zu erkennen, wurde zunächst darüber diskutiert, dass die Gefahr bestünde „komische Ansichten“ oder Populismus könne sich dabei durchsetzen. Ich traue der Mehrheit der Bevölkerung dagegen zu, dass sie zwischen berechtigten Anliegen und Pöbeleien unterscheiden kann!

Besonders bei Anliegen Jugendlicher oder jüngerer Erwachsener habe ich das Gefühl, dass in diesem Gremium immer erst Unverständnis gezeigt wird. „Gefahren“ stehen bei diesen Anliegen im Vordergrund bzw. diese Forderungen werden als „Utopie“ abgekanzelt. Beispielsweise war bei der Skateranlage eine „Sperrstunde“ im Gespräch, weil die vorwiegend jungen Skater sonst die Anwohner mit Lärm belästigen könnten. Dabei wissen wir, dass sich der größte Teil dieser Gruppe ohne Fehl und Tadel verhält. Bei der Grünanlagensatzung dachten wir bei einem möglichen Alkoholverbot an betrunkene und randalierende Jugendliche. Ich weiß, es gab diesbezüglich schlechte Erfahrungen und auf alle Fälle zu verurteilende Taten. Sollten wir deswegen gleich allen die Möglichkeit eines friedlichen „Feierabendseidels“ mit Kumpeln verbieten?

Die Debatte um den Livestream war von gegenseitigem Respekt und Fairness geprägt, ein Musterbeispiel an Demokratie. Auch hier will ich meine Einstellung darlegen: Ich habe zuerst die Chance gesehen, das Interesse der Bevölkerung (auch der Jüngeren) zu erhöhen, statt das Schreckgespenst von Internettrollen an die Wand zu malen.

3. Bürgernähe ist nicht Populismus

„Die Wähler haben immer Recht“. Dieser Satz stimmt und deswegen ist auch jeder und jede Einzelne/r zurecht im Stadtrat. Ich finde auch, dass wir alle das Ohr an der Bevölkerung haben in vielfältigen Begegnungen wie Vereinen, auf der Straße und es schadet auch nicht in die sozialen Medien zu schauen. Diese Eigenschaft ist unser großes Plus und wir müssen vor jeder Entscheidung hinterfragen, wie die Bevölkerung denkt. Allerdings sollten wir darauf verzichten uns kurzfristig im Freundeskreis oder woanders beliebt zu machen, indem wir den Leuten nach dem Mund reden. Dieser Applaus ist zwar zunächst laut, aber schlägt dann in Ärger um, der nur durch Ausweichmanöver zu lösen ist. So etwas ist jedoch unehrlich. Beispiel Kesselwiesen: Hier muss man versuchen, den Sinn hinter einem Mischgebiet zu erklären und welches Gewerbe in ein solches Gebiet darf. Die Herstellung von Tiny Häusern scheidet mit ziemlicher Sicherheit aufgrund der Lärmschutzbestimmungen aus. Außerdem sei auch hier darauf verwiesen, dass der Stadtrat das Gestaltungs-

gremium ist und unpassende Grenzfälle nicht genehmigen muss. Hier die Sachbearbeiterin des Landratsamtes als streng zu bezeichnen ist deswegen nicht richtig, weil diese schlicht ihren Job macht. Genauso ist es meiner Meinung nach falsch, sich zurückzuhalten oder auch besonders hervorzutun, wenn eine bestimmte Anzahl von Zuschauern an der Sitzung teilnimmt. Wenn eine Argumentation wichtig ist, kann man sie doch immer bringen und vertreten, ob im Öffentlichen oder Nicht-Öffentlichen Teil, bei vielen oder fast gar keinen Zuschauern. Selbstverständlich kann es mal vorkommen, dass man danach kritisch auf der Straße angesprochen wird. Demokratie ist halt keine Einbahnstraße, wo man immer auf einstimmigen Zuspruch hoffen darf.

4. Brückenbauen

Mich hat es wie gesagt überrascht, dass uns als JU bei unseren gemeinsamen Anträgen zu Digitalisierung eine „Profilierung“ vorgeworfen wurde. In keiner Silbe dieser Anträge haben wir behauptet, irgendeine Fraktion wäre gegen die Digitalisierung. In unseren Wahlprogrammen war dies ein extrem wichtiger Punkt und wir haben konkrete Schritte zur Verbesserung gefordert. Somit war dies kein Antrag gegen andere Fraktionen, sondern für die Verbesserung der Digitalisierung. Bisher haben alle Fraktionen Anträge auf den unterschiedlichsten Gebieten gesetzt. Der „Einheitsblock-Freie Wählerschaft“ zur Neugestaltung des Kreisverkehrs, die Arbeitnehmer Eigenheimer für eine Überquerungshilfe am Schlichter Marktplatz, die CSU zur Verbesserung der Bürgerversammlung und wir JÜler zur Errichtung einer neuen E-Ladesäule. Dies sind unterschiedliche Akzente zu sehr wichtigen Themen, was gut und gewinnbringend ist. Niemals würde ich irgendeinen Antragssteller „Profilierung“ unterstellen und noch viel weniger glaube ich, dass irgendein Antragssteller seinem Kollegium damit vorwirft, für ein Thema nichts übrig zu haben. Bei Entscheidungen sollte es doch um die Sache und nicht die antragsstellende Fraktion gehen. Konstruktive Zusammenarbeit heißt aber auch nicht, dass alle Entscheidungen einstimmig ausfallen müssen. Kritik, die einen Antrag besser machen kann, ist doch wertvoll. Oftmals sind Einwände und Kompromisse deswegen so wertvoll, weil jeder Stadtrat bedingt durch seinen Hintergrund eine andere Perspektive hat. Lasst uns deswegen sachlich diskutieren, um Kompromisse ringen und notfalls streiten. Wird keine Einstimmigkeit erzielt, dann ist der Beschluss auch nicht weniger wertvoll. Eine Abstimmungsniederlage ist nämlich keine menschliche Niederlage.

Die Fraktion „Junge Union Bayern“ stimmt dem Haushalt zu, weil er wichtige Investitionen enthält. Für das kommende Jahr wünsche ich mir, dass über ein paar Anregungen dieser

Rede zumindest nachgedacht wird. Die Zukunft wird sicher nicht weniger, sondern tendenziell mehr herausfordernd. Wir haben die Wahl zwischen Verzagttheit auf der einen Seite und Mut bzw. Optimismus auf der anderen Seite. Die JU Fraktion bevorzugt letzteres.

Dankeschön

Im Namen der Stadtratsfraktion „Jungen Union-Bayern“

Jonas Dittrich

Fraktionsvorsitzender